

Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Anzeigen
kosten die kleinste Zeile
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 30 Pf.
Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Frangierlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 Mk. incl. Postgeb.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags u. Samstags
Druck und Verlag der
Bereitschaftsdruckerei
Flörsheim,
Wiederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 51.

Samstag, den 28. März 1908.

12. Jahrgang.

Das Ende des Ausstandes.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Ausstand der Reichstagsjournalisten bald ein Ende genommen und zwar in einer für die Journalisten durchaus genügenden Form. Der Abgeordnete Gröber, der den unparlamentarischen Ausdruck „Saubengel“ gebrauchte, hat am Schluß der Reichstagsitzung vom Dienstag um Entschuldigung gebeten. Er gab folgende Erklärung ab:

In der Sitzung des Reichstages vom 19. März hat der Abg. Gröber in einer Rede über die Kolonialpolitik gesagt: „Der Eingeborene ist auch ein Mensch, ausgestattet mit einer unsterblichen Seele und zu derselben ewigen Bestimmung berufen wie wir.“ Nach Anhörung dieser Worte, wie ich ausdrücklich hervorheben will, verzeichnet der unfortschrittliche amtliche stenographische Bericht: „Unruhe und Lärme von der Journalistentribüne; lebhafter Entrüstung aus der Mitte; Glocke des Präsidenten.“ An den lebhaften Entrüstungsrufen aus der Mitte war auch ich beteiligt. Das Gelächter von der Journalistentribüne war so auffallend, daß ich mit anderen Kollegen den Eindruck gewonnen habe, es handle sich um eine Verhöhnung des Inhalts der Ausführungen des Redners. Ich möchte hinzufügen, daß ich wenige Tage vorher, nämlich in der Abend Sitzung vom 16. März, durch einen Ruf von der Journalistentribüne gehört worden bin, einen Ruf, der dann vom Präsidenten gerügt worden ist. Der stenographische Bericht über die Sitzung vom 19. März bestätigt, daß solche Störungen von der Journalistentribüne auch sonst wiederholt erfolgt sind. (Sehr richtig im Zentrum.) Wenn ich in Erinnerung an diese Vorgänge der letzten Zeit und angesichts des Erfolges der von dem Redner behandelten Frage meiner Entrüstung über das Gelächter einen unparlamentarischen Ausdruck gegeben habe, so bitte ich um Entschuldigung. (Beifall.)

Zwar ist die Entschuldigung nicht so ausgefallen, als man wünschen mußte, aber es war wenigstens eine Wiederherstellung der Ehre der Journalisten.

Die Verammlung der Reichstagsjournalisten nahm freizeits, nachdem Gröbers Erklärung erfolgt war, folgende Erklärung an: Die Journalisten der Reichstagstribüne nehmen Kenntnis von der unter dem Druck der Fraktionen des Reichstages abgegebenen Entschuldigung des Abg. Gröber. Sie erkennen an, daß damit das Haus sich bemüht hat, die Verletzung eines Mitglieds der Journalisten gegenüber zu sühnen und nehmen mit Rücksicht auf die Interessen des Landes und des Parlamentes vom Donnerstag an die Arbeit wieder auf. Diese Resolution wurde mit 70 gegen 2 Stimmen angenommen; zwei Herren enthielten sich der Abstimmung. Die Journalistenversammlung hat ferner folgenden Beschluß gefaßt: Die Reichstagsjournalisten sprechen der deutschen Presse für die einmütige und würdige Unterstützung in ihrem Kampf ihren Dank aus und heben die Sperrung über die Reichstagsverhandlungen auf.

Der Streik wird seine Wirkung nicht verfehlt haben. Der Verlauf des Streiks wird den Abgeordneten des deutschen Parlamentes gezeigt haben, daß ihre ganze Tätigkeit für die Öffentlichkeit verloren, ja überhaupt nicht vorhanden ist, wenn die Presse nicht mitarbeitet. Hoffentlich hat die jetzt abgeschlossene Affäre die Wirkung, daß die mühevollen und aufreibenden Arbeit der Journalisten des Reichstages bei den Volksvertretern künftig mehr Würdigung findet.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ein Erlass der württembergischen Ministerialabteilung für die höheren Schulen ordnet bezüglich der Einrichtung griechischen Griechunterrichts an Realgymnasien und Realprogymnasien an, daß dieser Griechunterricht an Stelle von Englisch behufs Erwerbung der Befähigung zum einjährig-zeiwilgigen Militärdienst am Schluß der Klasse 6 an Realgymnasien und Realprogymnasien in solchen Städten eingerichtet werden

kan, in denen sich kein Gymnasium oder Progymnasium befindet.

* Ein Antrag der Lübecker Sozialdemokraten auf Führung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts in Lübeck wurde von der Bürgerschaft abgelehnt.

* Auf Grund des § 12 Abs. 2 des neuen Scheckgesetzes vom 11. März hat der Bundesrat beschlossen: Abrechnungsstellen im Sinne des Scheckgesetzes sind die Abrechnungsstellen bei der Reichsbank in Berlin, Braunschweig, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart.

* Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschloß einstimmig, den Magistrat zu ersuchen, um Einführung der fakultativen Feuerbestattung bei der Regierung und dem Parlament zu petitionieren.

Rußland.

* Der Senat lehnte die Kassationsklage der wegen Unterzeichnung des Wiborger Aufrufs angeklagten ehemaligen Mitglieder der ersten Reichsduma ab. Das Urteil erster Instanz, das auf 3 Monate Gefängnis lautete, ist damit bestätigt. Die Verurteilten haben die Haft innerhalb einer Frist von 14 Tagen anzutreten. Es handelt sich im ganzen um 147 ehemalige Abgeordnete.

Frankreich.

* Gerade in dem Augenblicke, wo im deutschen Reichstag Fürst Bülow erklärte, solange nicht speziell deutsche Rechte und Interessen verletzt werden, sei es gar nicht Deutschlands Sache, durch einseitiges Einschreiten die gewiß nicht leichte und verwirrt Lage in Marokko noch mehr zu komplizieren, ist der französische Deputiertenkammer der Bericht des Abg. Doumer über den Ergänzungstreit für Marokko zugegangen. Es wird darin u. a. ausgeführt, daß Frankreich für seine Opfer in Marokko neue Rechte erhalten müsse.

Serbien.

* Der serbische Kronprinz Georg richtete an seinen bisherigen Rechtslehrer, Professor Rumanubl, der kürzlich als geistlicher Urheber des Kronprinzenbriefes in der Apomagangelegenheit seiner Stelle enthoben worden war, ein Schreiben. Der Kronprinz brüht darin sein Bedauern über die Enthebung aus und dankt dem Professor für seine bisherige Tätigkeit. Da die Maßregelung durch die Regierung im Einvernehmen mit dem König erfolgte, so trägt der Brief den Charakter offener Aufsehnung gegen Regierung und König.

Die Kaiserreise.

Berlin, 25. März.

Das deutsche Kaiserpaar trat am Dienstag die Fahrt nach Venedig an. Abends traf der Hofzug in München ein, wo der Prinzregent dem Kaiserpaar seine herzlichsten Wünsche für gütliche Weiterreise übermittelte. Um 11½ Uhr erfolgte heute die Ankunft in Venedig.

Schon früh ¼ 8 Uhr war das italienische Königspaar in Begleitung des Ministers des Auswärtigen Tittoni und mit großem Gefolge in Venedig eingetroffen. Eine große Volksmenge empfing das Königspaar mit freudiger Begeisterung. Punkt ¼ 12 Uhr fuhr der Hofzug mit Kaiser Wilhelm, die Kaiserin, Prinz August Wilhelm und Prinzessin Viktoria Luise, sowie dem kaiserlichen Gefolge in den Bahnhof ein. Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel umarmten und küßten sich mit großer Herzlichkeit.

Trotz des regnerischen Wetters bietet Venedig einen festlichen Anblick. Sämtliche Ballone und Fenster sind mit italienischen und deutschen Fahnen geschmückt. Ungeheure Menschenmassen durchziehen die Straßen. Die Zeitungen bringen Begrüßungsartikel, in denen es heißt, daß Kaiser Wilhelm ein gern gesehener Gast sei, und in denen auf die herzlichen Bande hingewiesen wird, die beide Völker zum Vorteil des europäischen Friedens verbinden.

Letzte Nachrichten.

* London, 25. März. Das Befinden des Premierministers Campbell-Bannerman gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß, die Kräfte nehmen rapid ab.

* London, 25. März. Durch eine gewaltige Feuerbrunst wurde heute früh die Bühne des weltbekannten Drury-Lane-Theaters zerstört. Durch Herablassen des eisernen Vorhanges konnte der Bühnenraum gerettet werden.

* London, 25. März. Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind heute nach Deutschland abgereist, um an verschiedenen deutschen Höfen Besuche abzuhalten.

Deutscher Reichstag.

150. Sitzung. Berlin, 24. März.

Zur Beratung stand die auswärtige Politik.

Ein großer Teil der Rede des Reichskanzlers Fürsten Bülow ist bereits mitgeteilt worden.

Fürst Bülow äußert sich dann weiter zu dem Kaiserbrief an Lord Tweedmouth und erklärte: Es sei eine große, durch nichts gerechtfertigte Entstellung, wenn behauptet werde, der Brief des Kaisers sei ein Versuch, den für das englische Marinebudget verantwortlichen Minister in deutschem Sinn zu beeinflussen, und er bedeuete einen Eingriff in innere Angelegenheiten des britischen Reiches.

Staatssekretär v. Schön erklärte: Er freue sich, sagen zu können, daß unsere Beziehungen zu Frankreich bezüglich der Marokkofrage sich in durchaus normaler und freundschaftlicher Weise herausgebildet haben.

Man werde aus demselben die Überzeugung gewinnen, daß die Regierung nichts veräumt habe, um die deutschen Interessen in Marokko zu fördern. Der Staatssekretär ging dann auf das russisch-englische Abkommen über Persien ein und erklärte, Deutschland habe weder politische noch wirtschaftliche Interessen in Tibet, und in Persien nur wirtschaftliche Interessen. Es werde also genügen, dieses Abkommen von dem Standpunkt zu betrachten, ob die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands dadurch beeinträchtigt werden. Ferner äußert sich der Staatssekretär über das Nord- und Ostseeabkommen. Der Zweck des Abkommens sei einzig und allein die Anerkennung und Sicherstellung des status quo an den Ufergebieten der Nord- und Ostsee. Deutschland hoffe dadurch ein Mißtrauen aus der Welt zu schaffen und damit einen erneuten Beweis für seine friedliche, auf keinerlei territoriale Expansion gerichtete Politik zu geben.

Auf eine Anfrage gab Reichskanzler Fürst Bülow eine Übersicht über die Entwicklung der elsaß-lothringischen Verfassungsfrage im ersten Jahrzehnt der Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zum Reich. Während die Weiterbildung der Verfassung in den 70er Jahren ohne wesentliche Unterbrechung ihren Fortgang genommen habe, sei seitdem eine Störung eingetreten. Er meine, daß die Entwicklung durch das Gesetz vom 4. Juli 1897 keineswegs abgeschlossen sei, daß vielmehr nachdrücklich angestrebt werden müsse, die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens im Sinn einer Annäherung an die bundesstaatliche Verfassung weiterzugestalten. Die staatsrechtlichen Schwierigkeiten sind bekannt und von ihm wiederholt hervorgehoben worden. Endgültige Entschlüsse konnten deshalb noch nicht gefaßt werden.

Die Beratung schloß um 6¼ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der Staatsberatung und Versicherungsvertrag.

Aus aller Welt.

* Anna Pia Monica. Aus Dresden wird berichtet: Prinzessin Pia Monica wird in der Woche vor Ostern nach der Rückkehr des Königs von Antwerpen von Bozen aus zu der königlichen Familie hierher endgültig übersiedeln.

* Influenza. In Franken breitet sich die Influenza immer mehr aus. In verschiedenen Gemeinden des

Unterstandes ist kein Haus verschont. — Ferner wird aus Bamberg gemeldet, daß infolge Massenerkrankungen die große Manzsche Fabrik ihren Betrieb nur teilweise aufrechterhalten kann, da der größte Teil der Arbeiter arbeitsunfähig ist.

*** Zum Grubenunglück.** Zu dem Schwemmsand- und Wassereintruch auf dem der Norddeutschen Braunkohlengesellschaft gehörigen Schachte „Müdauf“ wird weiter berichtet, daß die Eingeschlossenen tot sind. Die Leichen sind noch nicht geborgen, da die Bergungsarbeiten durch weitere hereinströmende Sand- und Wassermassen ungemein erschwert werden.

*** Drahtlose Telephonie.** Wie das „Morgenblatt“ in Christiania meldet, veranstaltet Professor Bielefeld seit einiger Zeit Versuche mit drahtloser Telephonie. Es soll gelungen sein, Verbindung zwischen Stationen bei der Universität in Christiania und bei Frognerfjell herzustellen. Das System wird vorläufig geheimgehalten.

*** Stetige Stürme.** In ganz Slavonien herrschten verheerende Stürme, die stellenweise orkanartig dahinströmten und in einzelnen Orten bedeutenden Schaden anrichteten. In Zablje wütete ein Orkan von ungewöhnlicher Gewalt. Die auf einer Höhe liegende Kirche stürzte ein und wurde bis auf die Grundmauern abgetragen. Der Kodenturm und der ganze Dachstuhl wurden in dem Wirbelschwall weit davongetragen. Zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Außerdem hat ein furchtbarer Orkan in der Stadt Suba viele Häuser beschädigt. Der englische Dampfer „Sangaia“ ist aufgefahren, während verschiedene kleine Schiffe wrack sind.

Spaniens Marokkopolitik.

Im spanischen Senat erklärte der Minister des Auswärtigen in Beantwortung der Interpellation des Abg. Sanchez Roman, die Regierung wisse amtlich nichts von dem Plan einer Aenderung in der Richtung der Marokkopolitik der französischen Regierung. Spanien und Frankreich seien einzig und allein unter dem großen Zwange der Umstände von ihrer Mission abgewichen, ohne sich von deren Geist zu entfernen. Dies sei nur zufällig geschehen. Beide Mächte hätten sich fortwährend in Uebereinstimmung befunden. Die Befehle von Mac Thica und Cabo del Agua durch Spanien sei nur zur Festigung der Ordnung und der Sicherheit an diesen Plätzen geschehen. Kein Mensch glaube, daß Spanien mit dieser Maßregel die Grenzen der Algeciras-Alle überschritten habe. Die Politik der Regierung sei vollkommen klar; nichts sei dem Lande verheimlicht worden. — Sanchez Roman kam hierauf nochmals auf die Erklärung des Ministers zurück, daß Spanien wohl zufällig einmal die Grenzen seiner Mission überschritten habe, ohne sich aber von dem Geist zu entfernen. — Der Minister des Aeußern erklärt weiterhin die Meldung ausländischer Blätter, daß Spanien in Afrika Truppen gelandet habe, um den Präbendenten einzuschließen, für unrichtig. — Liberal teilt mit, daß dem Ministerrat demnächst ein Gesetzentwurf zugehen werde betreffend die Bildung zweier marokkanischer Bataillone, von denen das eine für Ceuta, das andere für Melilla bestimmt sei. Die Bataillone würden von spanischen Offizieren kommandiert werden. Die Hälfte der Unteroffiziere und zwei Drittel der Korporale würden Mauren sein.

Zur Bülowrede.

Wie man in Frankreich die Rede aufgenommen hat, die Fürst Bülow im Reichstage über die Auswärtige Politik, besonders über Marokko gehalten hat, geht aus zwei interessanten Pressstimmen hervor: So schreibt der Figaro: Beglückwünschen wir uns zu dem erfreulichen Zusammentreffen, daß Fürst Bülow und Herr von Schön gerade in dem Augenblick das Wort ergriffen haben, wo sich die französische Kammer anschickt, über die marokkanischen Kredite zu verhandeln. Die amtlichen Berliner Redner haben im voraus jenen dieselben Vertreter geantwortet, die allzu beunruhigt und spitzfindig immer wiederholen, daß die marokkanische Politik Frankreichs no gedungen zu einem Konflikt Frankreichs mit Deutschland führen müsse. Die Sitzung des Reichstages beweist, daß Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Frankreich anerkannt werden. Möge man uns keine engherzige Auslegung der Algecirasakte vorhalten, da wir ja im Geist ihr treu bleiben; möge man unter den durchaus berechtigten Vorbehalten der wirtschaftlichen Interessen unserer Aktion in Marokko nicht widersprechen, wo wir alle unsere Rechte verteidigen, indem wir dabei die übernommenen Verpflichtungen respektieren und das Vertrauen Europas rechtfertigen.“

Diese Worte sprechen von feinem Verständnis und Entgegenkommen zu Deutschland und es wäre gut, wenn alle französischen Blätter sich einer solchen Sprache befleißigten.

Schon der „Gaulois“ wittert bereits Mißtrauen in den Worten des besten deutschen Beamten, wenn er schreibt:

Die Reden zeigen, daß Deutschland in Betreff Marokkos seine Stellung behauptet. Seine Höflichkeit ist mit wohlberechtigten Einschränkungen umgeben und schließt keineswegs ein beständiges Mißtrauen gegen die Absichten Frankreichs aus. Auch Frankreich könne fortfahren, Gut und Blut in Marokko zu opfern. Deutschland werde keinen Einspruch erheben, solange Frankreich für den roi de Prusse arbeite.“

Fürst Bülow hat in seiner Rede bekanntlich auch auf

den Kaiserbrief an Lord Tweedmouth Bezug genommen und dabei gesagt, jeder Staat habe das Recht, seine Rüstungen selbst fortzusetzen, ohne daß sich ein anderer Staat einmischen dürfte. Ferner hat der Fürst erklärt, das deutsche Flottenprogramm gelte nur der Defensiv. Dazu liegen aus England zwei bemerkenswerte Pressstimmen vor:

„Daily Chronicle“ stimmt den Erklärungen des Fürsten Bülow zu, wonach jeder Staat das Recht habe, seine Rüstungen selbst festzusetzen. Zu bedauern sei, daß er es für nötig gehalten habe, in wenig beifälliger Weise auf den englischen Vorschlag betr. Mazedonien anzuspielen. Da aber der Fürst von der Wichtigkeit des Kongresses durchdrungen sei, dürfte man auf das Erreichen irgend eines Uebereinkommens rechnen.

„Daily Graphic“ ist erfreut über die Versicherung Bülows, daß das deutsche Flottenprogramm nur die Defensiv im Auge habe und daß das deutsche Volk mit dem englischen in Frieden leben wolle. So dürfte man hoffen, daß die Polemik, durch die die herzlichen deutsch-englischen Beziehungen jetzt bedroht seien, schwinden werde.

Aus Lernbegier. Ein Knabe, der in Newhork vor einigen Tagen zu Gefängnis verurteilt wurde, weil er eine griechische Geschichte gestohlen hatte, hatte sich vor Gericht eifrig damit verteidigt, daß er nur aus Lernbegier gehandelt habe und das Buch wieder zurückgegeben haben würde, sobald er es gelesen hätte. Als Präsident Roosevelt dies in der Zeitung las, verfügte er die sofortige Haftentlassung des Knaben.

Bahnbau in den Kolonien.

Unkündig der jetzigen Verhandlungen des Reichstages über den kolonialen Eisenbahnbau verdienen die grundlegenden Vorarbeiten des Kolonial-Wirtschaftlichen Komitees besonderes Interesse, die in einer Illustration „Karawane und Eisenbahn“ enthalten sind. Wir entnehmen ihr die folgenden Feststellungen über den Eisenbahnbau in Afrika.

Die Rückständigkeit des Eisenbahnbaues in den deutschen Kolonien in Afrika.

1890.
Englische Kolonien in Afrika 3592 Kilometer
Französische Kolonien in Afrika 3456 Kilometer
Deutsche Kolonien in Afrika —

1900.
Englische Kolonien in Afrika 7177 Kilometer
Französische Kolonien in Afrika 4567 Kilometer
Deutsche Kolonien in Afrika 568 Kilometer

1907.
Englische Kolonien in Afrika 15166 Kilometer
Französische Kolonien in Afrika 8975 Kilometer
Deutsche Kolonien in Afrika 2061 Kilometer

Die Wirkungen des Eisenbahnbaues in Afrika.
1. Friedliche Eroberung der noch nicht in Verwaltung genommenen Gebiete. Verringerung der Kriegsfahr und damit der Opfer an Gut und Blut. 2. Einzug der Kultur. Freiwerden der Karawanenträger für die produktive Arbeit. Einführung der modernen Technik. Ermöglichung der Ansiedlung von Weißen. Erleichterung der Missionstätigkeit. Vermeidung von Hungersnot und Hebung des Gesundheitszustandes von Mensch und Tier durch erleichterte Zufuhr von Lebensmitteln und erleichterte sanitäre Hilfeleistung. Hebung der Lebenshaltung und der Kaufkraft der Bevölkerung. 3. Entwicklung des Handels. Vermehrung der Ausfuhr, insbesondere der für den heimischen Markt wichtigen Rohstoffe und Produkte und Vermehrung der Einfuhr heimischer Industrieerzeugnisse. 4. Vorbereitung der finanziellen Selbständigkeit der Kolonien durch erhöhte Steuerkraft und durch erhöhte Zolleinnahmen auf Grund einer vermehrten Produktions- und Konsumfähigkeit.

Die meisten afrikanischen Eisenbahnen haben nach kurzer Frist ihre eigene Betriebsausgaben einschl. der Unterhaltung zu decken vermocht; eine größere Anzahl hatte von vornherein eine Rente.

Karawane und Eisenbahn.

Ein Güterzug mit 30 Wagen ist 3000 Doppelzentner Last bei 30 Kilometer Fahrgeschwindigkeit pro Stunde ersetz 100000 Karawanenträger zu 30 Kilo Last bei durchschnittlicher Marschzeit von 3 Kilometer in der Stunde. Die Eisenbahn erspart das Zehnfache an Zeit und das Zwanzigfache an Transportkosten. Die Karawanenträger werden bei verbesserter Lebensunterhaltung für die produktive Arbeit frei.

Gerichtszeitung.

*** Gerechte Strafe.** Das Pieler Kriegsgericht verurteilte den Leutnant z. S. Spanuth vom Schulschiff „Moltke“ wegen „tätlicher Beleidigung“ eines Untergebenen zu 2 Monaten Gefängnis und erkannte außerdem auf Dienstentlassung.

Vermischtes.

Lustiges aus der Pfalz. Es ist bekannt, daß der pfälzische Weinkontrollleur Weißer ein äußerst findiger Herr ist, und es sind in den Zeitungen schon öfter gelungene Stücke von der Furcht erzählt worden, die dieser im Lande umherreisende, heute da und morgen dort an die Kaiser pochende Beamte unter denen ver-

breitet, die sich in der Nachahmung des Wunders zu Kanaan üben. Das folgende Geschichtchen hat außer dem Vorzug der Originalität den weiteren, buchstäblich wahr zu sein, und stammt aus einer pfälzischen Weingegend, die der Ehre des Besuches des gestrengen Weinkontrollleure besonders oft teilhaftig werden soll. Ein ländlicher Ratsherr kommt dieser Tage in die freundliche Trinkstube des Löwenwirts und bestellt sich einen Schoppen „Bierziger“. Der Löwenwirt erhebt sich, um den Wein zu holen, legt die Zeitung, in der er gelesen hat, beiseite und meint: „Hoscht's schunn gelese, Hamme, de Weißer hann sie nimmer uff Minche kumme losse, for die dortige Keller zu revidiere!“ „Was de Henker“, erwidert das also angeredete Mitglied des hohen Rates, das im Geruche steht, besonders spitzfindig zu sein, „des kann nix schade — aber, was ich sage wollt, loh des mit 'm Bei', bring mer lieber 'n Schoppe Bier!“

Wismann-Denkmal. In Bad Lauterberg am Harz wird dem großen Afrikaforscher Hermann v. Wismann ein Denkmal gesetzt. Als Tag für die Denkmal-Entstehungsfeier ist der 4. September (v. Wismanns Geburtstag) in Aussicht genommen worden. Der Herzog-Regent Johann Albrecht von Braunschweig hat seine Teilnahme am Feste bereits bestimmt zugesagt. Außerdem erwartet man die Anwesenheit von den zahlreichen noch lebenden Freunden und Offizieren der Wismannschen Schutztruppe.

Zur Dienstbotennot. In Dresden herrscht zurzeit eine empfindliche Dienstbotennot. In einer Dresdener Zeitung stand dieser Tage folgende Anzeige: „Junges kräftiges Hausmädchen sucht Stellung.“ Nach der in der Anzeige angegebenen Wohnung des Mädchens entstand darauf eine kleine Völkerwanderung. Von früh 7½ Uhr an kamen die Herrschaften zu Fuß oder fuhren in eigener Equipage vor; wieder andere sandten Boten und ließen das Mädchen um Vorstellung bitten. Bis Nachmittags waren 58 Herrschaften dageswesen und hatten ihre Adresse hinterlegt mit der Bitte, das Mädchen möge bei ihnen in Dienst treten. Als nach der Entscheidung noch immer der Ansturm von Herrschaften andauerte, sah man sich genötigt, an die Tür einen Zettel zu hängen, daß das Mädchen vergeben sei. Bis zur eintretenden Dunkelheit haben aber noch fast ebensoviel Damen vergeblich angeklopft.

Entweihung Korfus.

Die Zaubereinsel. — Ein Märchenbau. — Tempel der Spielwelt.

Seit unser Kaiser sich zur Fahrt nach dem Eiland der Phaeaken rüstet, schwebt der Name Korfu wohl auf allen Lippen und nie sind die märchenhaften Zaubere Korfus so reich geschildert worden, wie in letzter Zeit.

Inmitten all der Pracht, die eine freigebige Natur hier bietet, will das Oberhaupt Deutschlands Ruhe und Erholung finden, an einem Ort, der neben seiner sagenhaften Verträglichkeit noch geweiht ist durch das Andenken an die unglückliche Kaiserin Elisabeth, der Gattin Kaiser Franz Josephs, die hier ihre schönsten Stunden verbrachte, in seligen Träumen die düsteren Alltagsorgen vergaß und Heinrich Heines bisher einziges Denkmal bewunderte, wie es am rauschenden Strande auf das azurblaue Meer hinausschaut, jene großartige Darstellung, die nur eine Feine am herrlichsten in Versen beleben konnte.

Mitten in dieser Gärten der lachenden Freude hinein soll jetzt eine der verworrendsten Einrichtungen gestellt werden, die der Menschheit Glück zerstören, eine Spielhölle. Schon das graue Wort allein wirkt profan, wenn man es mit dem lieblichen Korfu zugleich nennen muß. Unweit des Achilleions, in kurzer Frist von dem schönen Schloßchen entfernt, liegt an der Hauptstraße von Korfu ein neu erbautes Kasino. Eine malerische Umgebung ziert das Haus. Durch die offenen Hallen der südlich gewohnten Veranda schweift der Blick über die blaushimmernen Bogen des Meeres und ruht dann auf der düsteren Toteninsel, die Böselein als Motiv zu seinem berühmten Gemälde vorstrebte. Hier auf Korfu, wo alles umher Leben, Freude und Glück lacht, erhebt sich über dem Meere die wunderbar finstere Felsengruppe der Toteninsel wie eine schwarze Mahnung, daß alles irdische vergänglich sei.

Ein Blumengarten, großartig in seiner üppigen schönen Pracht, umrahmt das Haus, dem eingefügte schwarze und weiße Steine ein schachtbrettförmiges Aussehen geben. Von dem erhöht thronenden Bau führt eine leuchtend weiße Marmortreppe zum Strande herab, wo Heinrich Heine sinnend auf das glühende Meer blickt. So herrlich liegt das Haus, wie ein Geschenk aus dem Zaubergarten der Semiramis und, kaum waagt der Mund es auszusprechen, unwillkürlich sträubt sich die Feder, in dieser Pracht sollen Menschen, verblendet durch den Glanz des eissen Goldes und umstrickt von den Polyphenarmen des Spiels, ins Unglück gestürzt werden. Das darf nicht sein, einen weithin in die Welt schallenden Protest sollen diese Zeilen bilden und wo nur Menschen wohnen, die Sinn für Naturpracht, für Menschenglück heigen, da sollen sie sich schaaen und vereint sagen: Bis hierher und nicht weiter. Möge auch der deutsche Imperator seine mächtige Hand zu einem befehlenden „Halt“ ausstrecken! Hesse, wer helfen kann.

Notales.

Flörsheim, den 28. März 1908.

Die nächste Vorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheater findet am Sonntag, den 5. April, im Kaiserhof dahier statt. Die Vorstellung beginnt dieses Mal um 7 Uhr. Zur Aufführung gelangt „Die Räuber“, Schauspiel von Friedrich von Schiller. Da die Aufführung dieses Stückes bedeutend größere Kosten verursacht, so muß diesmal die Preiserhöhung im Vorverkauf wegfallen. Die Preise der Karten sind daher: nummerierter Platz 1 Mk., unnummerierter Platz 50 Pfg. Da die Vorstellung an einem Sonntag stattfindet, so empfiehlt es sich, die Plätze sich möglichst frühzeitig zu sichern.

Kinematographische Teatervorstellungen finden Sonntag von 4—11 Uhr und Montag von 8—11 Uhr im Kaiserhof statt, worauf auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam gemacht wird. Um zahlreichsten Besuch dieser interessanten und lehrreichen Vorstellungen wird gebeten. Eine Kinder- und Schülervorstellung findet Montag von 5—7 Uhr statt, wozu der Eintritt für Kinder auf allen Plätzen nur 10 Pfg. kostet.

Sport. Der hiesige Fußballsportklub wird morgen Sonntag an einem Wettspiele der Fußballabteilung des Rüsselsheimer Vereins „Eichelfrang“ teilnehmen. Hoffentlich gelingt es dem jungen Flörsheimer Verein, als Sieger aus dem interessanten Kampfe hervorzugehen.

Entlassen aus der Untersuchungshaft wurde vorgestern der wegen Verdacht von Brandstiftung eingezogen gewesene Arbeiter Bäcker von Rassenheim. Ansehens haben sich also bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß B. der Täter ist, nicht ergeben.

Das neue Stellwerk am Bahnübergang der Bickersstraße schreitet schnell seiner Vollendung entgegen. In Zukunft fällt also das Wärterhäuschen auf der anderen Seite des Überganges fort und der Wärter kann alle dienstlichen Verrichtungen, wie Stellen der Weichen, Öffnen und Schließen der Schranken, Bedienen der Signale usw. vom Stellwerke aus erledigen.

Neue Steuer. Der Vorstand der hiesigen katholischen Kirchengemeinde hat beschlossen, von nächster Zeit ab eine Kirchensteuer zu erheben und zwar sollen für den Anfang 10 Prozent der Einkommensteuer in Ansatz gebracht werden.

Vor einigen Tagen ging hier das Gerücht, einer hiesigen Kameradschaft seien Gelder in der Höhe von 50 Mk. abhandeln gekommen. Man bittet uns nun bekanntzugeben, daß diese Nachricht völlig unwahr und aus der Luft gegriffen ist und jedermann davor gewarnt wird, dieselbe weiter zu verbreiten.

Viehversicherungs-Verein des Rhein- und Maingau's, Wiesbaden.

Jahresbericht über das 31. Geschäftsjahr 1907.

Der Geschäftsbetrieb in diesem Jahre kann im allgemeinen als recht befriedigend angesehen werden. Die Höhe der Entschädigungen und der übrigen Ausgaben, namentlich die bedeutenden Verluste an Wertpapieren, stellen sich zwar etwas ungünstiger als im Vorjahre, dieser Unterschied wurde aber durch die Prämien-Mehrerinnahme und Zinsen etc. genügend ausgeglichen, so daß noch ein ansehnlicher Reingewinn dem Reservefonds überwiesen werden konnte.

Die Einnahmen betrugen:

	in 1907	in 1908
1. Für noch nicht verbiente Prämien für Pferde und Rindvieh aus dem Vorjahre	81,254.08	71,992.77
2. Vereinnahmte Prämie für Pferde	133,403.33	126,758.85
3. „ „ Rindvieh	177,751.53	165,911.99
4. Eintrittsgelder	2,533.70	2,407.75
5. Policegebühren usw.	1,940.85	1,891.50
6. Zinsen von Wertpapieren	5,586.10	4,812.80
7. Bankzinsen usw.	887.04	759.15

Die Ausgaben betrugen für:

	in 1907	in 1908
1. Entschädigung von Pferden	104,497.45	104,947.50
2. Entschädigung von Rindvieh	11,556.15	10,002.30
3. Regulierungskosten der Schäden	580.30	616.14
4. Provisionen und sonstige Bezüge der Ortsabvollmächtigten	7,796.24	7,651.10
5. Sonstige Verwaltungskosten einschließlich Revisionen, Druckkosten, Portis usw.	13,281.91	11,177.42
6. An Wertpapieren ist wegen des sehr niedrigen Kurses ein Verlust entstanden, welcher jedoch nur als buchmäßig anzusehen ist	4,387.25	573.00

Dem Reservefonds wurden zugeführt nach §a der Statuten die Eintrittsgelder

h. der Ueberschuß d. Geschäftsjahres

Der Reservefonds betrug daher am

Jahreschluß

Unsere Kapitalanlage besteht in sicheren, bei der Reichsbank deponierten Wertpapieren. Am Schluß des vorigen Geschäftsjahres waren vorhanden:

10,000 Mk. 3 1/2 Prozent. preuss. konsol. Staatsanleihe zum	9,380.—
Buchwert, pro 31. 12. 07 gerechnet	„ 32,706.—
39,500 Mk. 3 Prozent. deutsche Reichsanleihe	„ 9,340.—
10,000 „ 3 1/2 „ „ Wiesbadener Stadtanleihe	87,053.—
88,000 „ 4 „ „	So. 138,479.—

Im Jahre 1907 sind hinzugekauft:

20,000 Mk. 4 Prozent. Roff. Landesbank-	20,060.—
Schuldverschreibungen	So. 158,539.—

Schadenprozesse waren nicht anhängig.
(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder erfolgt Mittwoch, den 1. April, und zwar die der Knaben um 9 Uhr in der Grobenstraße-Schule und die der Mädchen um 10 Uhr in der Schule bei der Kirche.
Breh, Rektor.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Post.)

Flörsheimer Ballspiel-Klub. Samstag Abend 8 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal Post. Übungs-spiel fällt aus, daher rechtzeitiges Erscheinen zum Wettspiel in Rüsselsheim. Zusammenkunft Sonntag Nachmittag 1 Uhr im Vereinslokal.

Schnupfklub. Heute Abend Versammlung. Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. März.

Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.



KAISERSAAL

Sonntag, den 29. März,

ununterbrochen von 4—11 Uhr,

Montag, den 30. März,

von 8—11 Uhr abends,

kinematographische Teatervorstellungen

Zutritt zu jeder Zeit, jeder Besucher sieht ein ganzes Programm.

I. Platz 50 Pfg. II. Platz 30 Pfg. Kinder und Militär die Hälfte.

Ausserdem: Montag v. 5—7 Uhr Kinder- u. Schüler-vorstellung. Kinder 10 Pfg. Erwachsene 20 Pfg.

Kaiserkrone-Saatkartoffel

(Original-Ware)

Zentner Mk. 4.00

incl. Sack, versendet ab Erbenheim gegen Nachnahme

S. Weiss,

Nordenstadt, Kr. Wiesbaden.



L. Albinus,

Mainz, Schusterstraße 42.

Ecke Quaintinsturm.

Kommunion- und Konfirmanden-Hüte

von Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.25, 4.50.

Großes Lager in deutschen, englischen und italienischen

Hüten

in allerneuesten Formen und Farben.

Loden-Hüte in allen Formen u. Qual. von 0.80 bis 4.50 Mark.

Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Mützen, eigenes Fabrikat von 0.50,

1.—, 3.— Mk.

Kinder-Sport-Mützen

von Mk. 0.50, 1.—, 1.30, 1.50, 1.70, 2.50.

Herren-, Damen-, Kinder-Sonnen- und Regenschirme.

Reparaturen schnell u. billigst.

Lieferant des Konsum-Vereins.



Portemonnaie mit Inhalt

gestern auf der Strasse von Weilbach nach Flörsheim verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen gute Belohnung abzugeben bei

Wilhelm Götschel,

Knecht bei Bürgermeister Sittmann in Rüsselsheim.

Auszeichnung.

Die Brauerei Binding in Frankfurt a. M. hat dem Mälzereibesitzer und Flaschenbierhändler

Andreas Müller in Widen,

aus Anlaß dessen 25jähriger Kundschaft bei genannter Firma eine goldene Medaille verliehen, die auf der Vorderseite die Widmung trägt:

Brauerei Binding.

Zum 25jährigen Jubiläum

ihrem treuen Kunden

ANDREAS MUELLER

1883. 13. Februar. 1908.

Auf der Rückseite ist, in Emaille eingelegt, zu sehen: der Frankfurter Adler, die Pfennigburger Warte und das Symbol der Brauerei: Hopfen und Malz. Die Brauerei Binding versteht es, treue Kundschaft zu belohnen.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Für den grossen Frühjahrsputz

empfehle alle Putz- und Wasch-Artikel wie Globus und Amor-Putzpomade, Putzseife, flüssiger Metallputz „Flise“ gibt schnell intensiven Hochglanz. Putzpulver, Putzsteine, Vitrolin-Kupferputz, Seifensand, Benzin u. Salmiakgeist. Enameline, Erdal, Union-Wichse, Fensterleder, Putztücher, Bürsten und Schrupper. Geruchloser Herd- und Ofenlack, Fassbodenlacke und Oelfarben in 24 verschiedenen Farben, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ, Copallack und Möbelpolitur. Seifenpulver, Fettlaugenmehl, Waschkristall, Panamaholz, Clorkalk, Reissstrahlstärke, Creamstärke, Borax, Kaiserborax, Kernseife, Schmierseife, Teigseife, Gallseife und die verschiedensten Toilettenseifen von 10 bis 50 Pfg. usw.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Gute Ware.

Zum **Frühjahr u. Sommer**

Billige Preise.

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe und Stiefel

in allen Qualitäten und Farben.

Konfirmanden- u. Kommunitanten-Stiefel für Knaben u. Mädchen zu den billigsten Preisen, finden Sie im

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.



Drucksachen jeder Art

für Handel und Gewerbe,
für Familie und Gesellschaft,
liefert schnellstens in guter Ausführung zu soliden Preisen die
Vereinsbuchdruckerei.

Billige Tapeten!

Große Partien Tapeten - Reste — äußerst billige Preise — in
jeder Stückzahl für Zimmer, Treppenhäuser, Sockel etc.

— Eingang sämtlicher Neuheiten. —

Josef Thuquet Nacht, Mainz

nicht mehr Stadthausstrasse

Höfchen 2.

am Blumenmarkt

Weinbergs-Pfähle

in verschiedenen Längen und Stärken nur la. Qualitäten
auf heißem Wege imprägniert, empfehlen zu den
billigsten Preisen

Schott & Co.,

Nieder-Elm (Rheinheffen).

Imprägnier-Anstalt.

Man verlange Offerten!

Vertreter gesucht!

Rheinische Hypothekenbank Mannheim.

Eingezahltes Aktienkapital M. 20,100,000.—

Gesamtreserven „ 15,060,948.02

darunter:

Gesetzlicher Reservefond M. 7,000,000.—

Pfandbriefsicherungsfond „ 3,000,000.—

Hypothekenbestand alt 1907 M. 453,039,066.70

Kommunal-Darlehen „ 8,746,128.80

Pfandbriefumsatz „ 434,698,400.—

Kommunal-Obligationenumsatz „ 7,200,200.—

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1907, sowie Zukulare betreffend mündel-
sichere Kapitalanlage können von der Bank direkt oder von sämtlichen Pfand-
briefverkaufsstellen gratis und franko bezogen werden. Unsere Aktien, Pfand-
briefe und Kommunalobligationen nehmen wir kostenlos in Verwahrung.

Die Hausfrau

träuscht sich, wenn sie ein Paket billiges, sogenanntes
Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Glöth's ge-
mahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pfg.
vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, ab-
gesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht
soviel Waschkraft, als ein Paket Glöth's gemahl. Korn-
seife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Glöth,
Hannau a. M.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem
Uebel verbundene, so unerträgliche Hautjucken, heile
unter Garantie (ohne Berufshörung) selbst denen, die
nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer
Erfahrung. Herstellung Patentamtlich geschützt Nr. 63185
R. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg,
Rant-Strasse 97. 397*

Makulatur

ist zu haben in der Expedition.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik
Kupferberg 57
verkauf direkt ab Fabrik
Anzug, Paletot,
Joppen, Hosen- und
Westen-Stoffe, jedes
Mass an Private zu un-
erträcht billigen Preisen.
Nur an J. Lehmann frei.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke,
Kürschheim.

Grieben- Kuchen

für

Futterzwecke

hergestellt aus Abfällen frischen
Fleisches tierärzt. untersucht
gesunder Tiere. — Analyse:
67.94% Eiweiß, 1.67% Fett, 1.13
% Phosphorsäure — empfohlen!

Kochgesand und Ampt,

Mainz.

Margarinischmelze u. Seifenfabrik.

Lager von Gefässen in

allen Größen.

O Weh!

wie häufig sind alle Hautunreinigkeiten
und Hautausschläge, daher gebrauche man
Bergmanns

Carbolteerschwefel-Seife.

Zu haben in der Apotheke.



Dr.
Oetker's
Vanille-
Pudding Pulver

Schreiben Sie eine Postkarte

an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. A 9
und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10-Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Seilen-
und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses
Paket, von welchem 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk
repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und
zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf
neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

- 6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
- 6 Taschentücher, weißer Lin u. geblümt
- 3 Paar Strümpfe, echt diamantischwarz
- 2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
- 2 Schürzen, garantiert waschfest
- 6 Handtücher, prima Trell, fertig abgepaßt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig
- 1 Wachtuchdecke mit reizendem Muster
- 1 Tischsch, voll groß, u. Blumen- u. Karomuster
- 1 Paar elegante Damenhandschuhe
- 6 Polierluther mit bunter Raute.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. ein-
schliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.
Nichtbenutzendes w. bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz No. A. 9

Schusterstr. 21.

Alte Universitätsstr.

Ernst Hess, Klingenthal (Sa.) M. 801
Harmontabrik, gegr. 1872.
Hess als Spezialist p. Nachn. direkt
an die Spieler, unter Garantie, seine
daneben gebauten, auf den Weltaus-
stellungen zu Sydney u. Melbourne
mit den 1. Preisen gekrönt.
Konzert-Zug-Harmonikas mit
offener Nickel-Klavatur, Stängel (11
Fallen) Doppelbalg m. Metallschutz-
ecken, vernick. Metallbassklappen
10 Tast., 2 Reg., 50 Stim. M. 5.—
10 „ 2 „ 20 „ 7.50
10 „ 2 „ 10 „ 10.50
Solbsterlernschule, Klute und Verpackung umsonst. 2, 3, 4,
6, Schöne, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20,
stunend billig. Musikwerke, Mundharmonikas, Bandolons,
Zithern, Gitarren, Violinen etc. Viele tausende Druckschr.
Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über
200 Abbildungen umsonst und portofrei.

Husten

Wer

seine Gesundheit liebt beseitigt
ihn.

5245 not. beglaubigte Zeug-
nisse bezeugen den hilfe-
bringenden Erfolg von

Kaisers

Brust-Caramellen

fein-sämedendes Malz-Extrakt

Herzlich empfohlen und empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit,

Katarrhe, Verschleimung,

Nachentarrh, Krampf,

u. Keuchhusten.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kaiser's Flasche 50 Pfg.

Beides zu haben bei:

Alfred Vagendorff J. Bauer

Schierstein.

Martin Hofmann Ww. II

in Kürschheim, Grabenstrasse.

Landwirte! Wäster! Biehzüchter!

Machen Sie unbedingt einen Ver-
such mit den hochprozentigen zuträ-
glichen Futtermittelpräparaten der
Sächsischen Viehnährmittel-Fabrik in
Dresden. Wir empfehlen besonders:

1. Nährkalk

100 Pfd. 25 Mk. — 50 Pfd. 13.25 Mk.

25 Pfd. 7 Mk. — 9 1/2 Pfd. 3.50 Mk.

2. Marke B

100 Pfd. 18 Mk. — 50 Pfd. 9.50 Mk.

25 Pfd. 5 Mk. — 9 1/2 Pfd. 2.85 Mk.

3. Futterkalk

100 Pfd. 16.20 Mk. — 50 Pfd. 8.40 Mk.

25 Pfd. 4.90 Mk. — 9 1/2 Pfd. 2.50 Mk.

franko Bahn- resp. Poststation.

Bestellungen bitte zu richten an

die Generalvertreter

E. Grün & Co.

in Wiesbaden, Rauenhainerstr. 5.

Glörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint: Dienstags,
Donnerstags u. Samstags
Druck und Verlag der
Vereinigungsdruckerei
Glörsheim,
Wittererstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Herr Dr. Dreßbach, Glörsheim.

Anzeigen
kosten die Kleinwellige Beilage
oder deren Raum 15 Pf.
Reklamen 80 Pf.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch-
die Post bezogen vierteljährlich
1.30 M. incl. Postgebühren.

Nr. 51.

Samstag, den 28. März 1908.

12. Jahrgang.

Gebrüder
Schusterstrasse 47/49



Kaufmann
Neubau am Flachsmarkt
MAINZ

Eröffnet
Herbst 1905

Grösstes Modewarenhaus

Jede Dame orientiere sich in unseren Schaufensterauslagen und der grossen Modeausstellung am Flachsmarkt.

Eine neue Saison!

Hiermit zeigen wir unseren geehrten Kunden die Eröffnung der Frühjahrs-Saison ergebenst an.



Schon in den früheren Saisons haben wir an dieser Stelle auf die Grösse, Bedeutung und Leistungsfähigkeit unseres Etablissements hingewiesen.

Unsere Erfolge und viele Anerkennungen seitens der geschätzten Kundschaft aber beweisen auch die unbedingte Richtigkeit unserer Angaben.

Unsere Disposition

für die jetzt beginnende Frühjahrs-Saison ist vermöge unserer um das Doppelte vergrösserten Geschäfts-Lokalitäten und mit Rücksicht auf die vielseitige Mode noch umfangreicher getroffen als je zuvor.

Ca. 15000 Stück

Damen-Jacketts, Mäntel, Jackenkostumes, Blusen, Kostüm-Röcke, Kinder-Jacken, Kinder-Kleider etc.

sind permanent in stets wechselnder Auswahl am Lager.

Neue Damen-Kleiderstoffe
in sehenswerter Auswahl.

Verkauf

zu streng festen, enorm billigen Preisen,
ohne jede Rabattgewährung.

Bedienung

gute, fachgemasse Bedienung.

Aenderungen

werden gewissenhaft im eig. Atelier unter voller Garantie ausgeführt.

Gebr. Kaufmann,
Mainz,

Schusterstr. 47/49, Neubau am Flachsmarkt,
Strassenbahn-Haltestelle „Flachsmarkt.“

Ein kleiner Auszug aus unseren grossen Lagern.

Kostumes,	Is. Schneiderarbeit, aus feinsten pastellfarbigen Tuchen, auf Seide gearb.	60.—
Kostumes,	hochschicke Modelle, aus hellen, englisch. Stoffen und mittelfarb. Kammgarn-Stoffen.	35.—
Kostumes,	neueste Ausführungen in reichen Falten-Röcken in vielseitiger Stoff-Auswahl.	18.—
Jacketts,	aus Is. Kammgarn- oder Tuch- aus Is. Kammgarn- oder Tuch- Stoffen, auf Seiden-Futter, anliegend, oder lose Fassung.	42.—
Jacketts,	aus echt schwarz, leicht. Tuchen, oder Kammgarn-Stoffen lose Fassung, anliegend, oder Lift-Boy-Fassung.	18.—
Frühjahrs-Mäntel,	und englische Paletots aus halb-schweren u. leichten Frühjahrs-Stoffen, sehr vornehme Konfektion.	25.—
Frühjahrs-Mäntel,	u. englische Paletots aus neuen, farbig Modestoffen, lang. „“, lang und kurze Fassung.	9.75
Kostüm-Röcke,	schwarz vorrätig von der schmalsten bis zur weitesten Grösse, aus Is. Satin, prachtl. Garnier, auf Lustre gearbeitet.	15.—
Sport-Röcke,	vorrätig in allen Grössen, Auswahl unter vielen Hundert Stücken, in allen existierenden Modestoffen.	7.50

Sehenswert

ist unsere Spezial-Abteilung unerreicht ist die Auswahl und Preiswürdigkeit.

Blusen

Unterhaltungs-Beilage

zur

Glücksheimer Zeitung.

Höhen und Tiefen.

Roman von M. Eitner.



(Schluß des vorigen Heftes.)

gewissenhafte und sorgfältige zu arbeiten, ganz im Sinn seines verstorbenen Vaters. Das Graf Erbach, solange keine der Eilbeine sich zur Übernahme der Verwaltung entschloß, die Aufsicht übernommen hatte, war dem Baron eine große Verunsicherung.

Baron Erwin und Baroness waren am Morgen nach der Beilegung abgereist. Der Wittwe hatte sie begleitet. Er hatte die beschleunigte Abreise durch die ständigen Grund motiviert, und dieser Grund war ohne weiteres angenommen worden.

Gerhard wollte noch einige Tage bleiben. Er hatte sich der Archäologie gewidmet, hatte bereits mehrere Abhandlungen geschrieben, die allgemein günstig aufgenommen worden waren. Seine Absicht war, sich in Heidelberg, wo er seit einiger Zeit sich aufgehalten hatte, als Privatdozent niederzulassen.

Anna von Mohr war auch noch im Schloß. Als der Wittwe abreiste, hatte sie sich nicht sehen lassen. Ihr überaus beladener Wagen war völlig geschnitten und hatte einer fast nervösen Eile Platz gemacht. Ein Trauerhaus war für sie kein Aufenthalt, noch dazu unter den jetzigen Verhältnissen. Sie schloß sich Hildegard gegenüber spädig und schloß sich doch gegen dieses Gefühl. Wenn Hildegard und Erwin so wenig zusammen kommen konnten, was konnte sie dafür? Der Wittwe hatte am Abend vor der Abreise noch Zeit gefunden, ihr mitzuteilen, daß Hildegard etwas von dem Gespräch in der Festung gehört und ihr Verbleib aufgespürt habe.

Wie von einem kummervollen Gespenst wurde Anna von dem Gedanken befreit, Hildegard würde eine Ausrede mit ihr herbeiführen. Der Tod brachte ihre unter den Füßen. Sie hätte heimlich fortzuziehen müssen und mochte es doch nicht. Nun wollte auch Gerhard noch abreisen.

Da kam Hildegard ihr zu Hilfe: „Anna,“ sagte sie freundlich, „der Aufenthalt bei uns, der für dich eine so große Abwechslung werden sollte, ist sehr trübe geworden. Ich denke mir, daß es unter den jetzigen Verhältnissen keine Freude für dich ist, hier zu bleiben. Ich nehme es dir nicht übel, wenn du deinen Besuch aufhältst. Loni Elisabeth und ich würden eine sehr wenig erhellende Gesellschaft für dich sein. Vielleicht ist es auch besser für uns beide,“ fügte sie leise hinzu, „wenn wir uns jetzt trennen.“

Eine heisse Wöte lag in Annas Gesicht. In ihren schwermüthigen Augen blitzte es: „aber sie sagte nichts, das als Antwort auf diese letzte Bemerkung gelten konnte. Sie entgegnete nur leise: „Wenn du es mir nicht nicht abnimmt, so jähre ich mit Gerhard zusammen ab.“ So wurde es.

„Ich wollte allein sein, Graf.“ „Ich verstehe Sie nicht, Baroness.“ „Ich meine, in solchen Augenblicken gehören zwei, die sich für das Leben einander binden wollen, auch zusammen.“

Um Hildegards Mund spielte sich ein Zug der im Herzen des Grafen Erwin und Baroness gegen den, der ihr gegenüber war.

„Fragen Sie mich jetzt nicht, Graf.“ „Ich habe Hildegard.“ „Ich gehe schon. Sie wollen ja allein sein, Baroness.“ „Weichen Sie, Graf. Ein so alter Freund darf in jedem Augenblick verweilen; auch wenn man andere nicht zu sehen wünscht.“

„Ein so alter Freund kann ebenjotig als Kuss gelten,“ kam es großmüthig über die Lippen des Grafen. Hildegard blinzelte ihn erschrocken an: „Habe ich Sie verließ, Graf?“ „Sie fragte Sie.“ „Das wollte ich nicht. Seien Sie nicht hart mit mir. Verstehen Sie nicht um ein Wort. Es tut mir weh.“

Hildegard ahnte nicht, welcher Sturm von Gefühlen in diesem Augenblick den Grafen durchdrang. Sie ahnte nicht den heißen Kampf in der Kammer. Sie sah nur, daß der Graf sich abwandte, als hätte irgend etwas Unerwartetes seinen Blick gefesselt. Gleich galt jedoch sein Blick wieder ihr. Er bot ihr den Arm und sagte: „Kommen Sie, Baroness.“ „Es tangt nicht, daß Sie hier so allein sind, fern von allen. Ich werde Sie zu Loni Elisabeth führen. Ich höre, daß sich dort alle zum See versammeln sollten. Ich wollte mich von Ihnen verabschieden. Mein Wagen steht längst angelassen da, aber ich konnte so schnell nicht fort.“ „Sie werden wiederkommen, Graf?“ „Sagte Hildegard leise, „so oft wie früher.“

Solange Sie noch in diesem Schloß sind, werden ich Ihnen stets zur Seite stehen. Das war des Toten Wunsch, und Sie werden es mir gestatten.“ „Solange ich noch in diesem Schloß bin,“ wiederholte Hildegard mit so eigentümlicher Betonung, daß der Graf sie starr anstarrte. Doch er fragte nichts. Er führte sie bis zu den Zimmern der Baronin, fügte ihre Hand zum Abschied und verließ sie.

Im Schloß der Wellinghausen herrschte Stille. Nach außen wurde die Stille in aller Weise bekämpft. Da durfte kein Geräusch, keine das Gange nicht stören. Der Wirt, der Wirtin, der Wirtin, hatte das volle Vertrauen des Barons gewonnen und verdiente es auch. Mehr als je war es jetzt sein Streben, auf

Da war kein Einfluß, keine Harmonie gewesen. Wie tief, schmerzliche Klage lag es aus den verglühnten Lippen hervor.

Die Baronin war sehr jung verlobt gewesen. Eine bräutliche, glockenartige Liebe hatte sie mit ihrem Bräutigam verbunden. Zugleich hatte eine geistige Liebesverbindung zwischen ihnen geherrscht, die über die Erde hinauswies. Neues Geistes, das zwischen dem Herr und dem Gott lag, das für die meisten ein dunkler Punkt bleibt, von vielen angezogen wird, war für diese beiden eine bekannte Welt. Sie hielten fest an der Liebe, die zwischen beiden den Gedanken und Gefühlen, die innerlich häufig eins gewesen waren, die zusammen gehörten wie die Sonne und ihr Licht, eine Verbindung stiftenden Wärme. Sie fühlten es als Gerechtigkeit, daß, wenn einer vor dem andern abgerufen würde, dennoch zwischen ihnen eine feste, geistige Verbindung, stiftenden Wärme. Der Bräutigam war gestorben und war geblieben und erhoffte geistige Verbindung hatte zwischen ihnen stiftenden Wärme.

Hildegard hielt sich den Kopf, als sie las, wie die Gräfinnen stets die Verbindung gehabt habe, daß etwas Unheilbares, zu ihr überliefen neben ihr hergehe; wie sie mitunter die höchsten Gedächtnisse niedergeschrieben hatte, die nicht ihre eigenen Gedanken fundierten, sondern wie der Ausfluß eines anderen Geistes erschienen. Dieses geistige Band war auch nicht gelöst worden, als die Verbindung mit Baron Wellinghausen stattfand.

Aus den folgenden Zeilen leuchtete hervor, wie die Baronin unter dem Fluß, der wie ein Schall neben den Wellinghausen bergig, gelitten hatte, wie sie geklagt hatte unter dem Druck einer Schuld aus alter Zeit. Als von ihren Eilbeinen ein einziger übriggeblieben war, hatte ein Ende nehmen? O, hätte ich nur ein Wort darüber! Ihre Gedanken hatten sich dabei völlig über die Erde erhoben und um jene geistige Welt gewandt, die für die meisten eine Fremde, für sie eine Heimat war. Aus der heraus nur wenigen ein Zeichen gegeben wird. Sie hatte die Feder in der Hand gehabt und hatte rollendes niedergeschrieben:

Wenn der Spruch im Leben sich bewährt, wenn das alte Wort die Glamm' verzehrt, wenn der Frühling sich dem Herbst geist, der alte Fluß in nichts zerfällt.

Hildegard war nie betäubt. Ihr Vater hatte ihr oft von seiner Mutter und deren eigentümlichem, für andere fast unverständlichen Wesen erzählt, aber aus seinem Munde hatte es dennoch einen anderen Eindruck auf sie gemacht, als der war, der sich ihrer bemächtigte, als sie jetzt wieder die Blätter der Chronik überlas. Es gibt viele Kräfte zwischen Himmel und Erde, die sich nicht jedem offenbaren,“ hatte ihr Vater gesagt. „Und wenn Millionen auch kein Verständnis für etwas haben, so kann es doch nicht sein, wird doch die Wahrheit am wenigsten begriffen.“

Wie ein Krost durchdrang es Hildegards Gefühl. Es war ihr, als erhebe sich ein Sturm, der anwuchs von Minute zu Minute, der das Schloß in seinen Fundamenten erbeben machen mußte, der dahinstreife, die Kronen der Bäume brach, die Blumen hüllte und durch seine Wildheit gestörte, was Wärme und Gerechtigkeit aufhalten. Ein Wanken und Zittern kam über sie. Sie fühlte sich grenzenlos allein und verlassen. Vor einigen Wochen noch hatte sie sich reich gefühlt, reich und glücklich in der Liebe. Die Liebe war eine Rige gewesen und das Glück ein Schatz.

Wie das höchste und herrlichste Glück für ein Weib war es ihr erschienen, geliebt zu werden, dem man sein ganzes Sein und Leben hingibt, und dieses Namens Leben und Herz so ganz ausfüllen, ihm völlig zu gehören, ihm das höchste Glück zu geben und zu gleicher Zeit nehmen zu dürfen, was gegeben wurde, in gleichem Maß. Ja, das war ihre Hoffnung, das war ihre Sehnsucht gewesen. (Fortsetzung folgt.)

Hildegard hatte bis jetzt ihren Brüdern nichts mitgeteilt davon, daß sie Senden das Wort zurückgegeben habe. Nur die Baronin mußte davon. Sie sagte auch zu Gerhart nichts von seiner Abreise. In den nächsten Tagen mußte sie den Brüdern schreiben, daß die Verlobung aufgelöst habe und daß die Brüder die Sache als ein fait accompli betrachten müßten, an welchem nichts zu ändern sei, daß auf Senden kein Vorwurf fallen solle, weil sie selber die Auflösung herbeigeführt habe.

Die Baroness hielt sich viel im Zimmer ihres Vaters auf. Dort blieb alles, wie es gewesen war. Der Stuhl behielt seinen alten Platz. Auf dem Schreibtisch lag Hildegard alles liegen, wie es am Todestage gelegen hatte. In diesem Raum, wie sie sich gedachte. Dort sprach die Erinnerung an ihr. Vier Jahre der Vater mit ihr älter alles, was ihn beschäftigte, gesprochen, über innere und äußere Dinge. Sie liebte es, sich in diese Erinnerungen zu vertiefen. Dann vergaß sie alles, was ihrem Vorgesetzten bereitete. Sie erinnerte sich jetzt an das, was ihr der Vater über die Familienchronik gesagt hatte.

Am zweiten Tage nach Gerhards Abreise holte sie sich die Chronik aus dem Wandbureau. Mit einer gewissen Eile betrachtete sie das voluminöse Buch, auf dessen vergilbten Seiten verschiedene Familien-Aufzeichnungen gemacht waren. Die ersten Aufzeichnungen gingen zwei Jahrhunderte zurück. Aus der Baron oft angeordnet hatte, ging aus den Notizen hervor: daß die Wellinghausen kein Geschlecht in der Ehe hatten, und daß wieder und wieder einer ihrer Angehörigen der fürchterlichen Leidenschaft des Spiels verfallen hatte und dadurch ruiniert worden war. Da war es Hildegard plötzlich, als hätte Erwin neben ihr. Sie sah in seinem Auge jenes unheimliche Glänzen, das passionierten Spielern eigen ist.

Hildegard las weiter, las, daß ein Wellinghausen einen jungen Mann zum Duell herausgefordert hatte, der die einzige Tochter des Grafen Wellinghausen war, die außer ihm nur noch einen jüngeren, vollständig ständigen Sohn hatte. Die Mutter war selber zu Baron Wellinghausen gekommen, hatte ihn angeseht, das Duell aufzugeben, da er als gefährlichster Kämpfer bekannt war, und sie den festeren Tod des Sohnes vor Augen sah. „Meine ganze Gefühlskraft liegt auf ihm,“ hatte sie ausgerufen. „Wenn seine Augen geschlossen sind, ist für mich alles aus.“ Doch der Baron war eine aufstrebende, rücksichtslose Natur: „Sie haben noch einen Sohn,“ hatte er ruhig erwidert. „Solange eine Familie noch auf zwei Augen ruht, ist sie reich genug.“ Da hatte die unglückliche Mutter nicht mehr seinem ganzen Gefühl. So möge denn der Herr Geschlecht immer nur auf zwei Augen beruhen! hatte sie mit wildem Blick ausgerufen. Verwundung über Verwundung anstößend. — Der junge Mann war im Duell gefallen.

Die Baroness schauderte zusammen, als sie das las, und als sie aus den folgenden Wärttern erlas, daß tatsächlich der Fluß seine Wirkung gehabt hatte, daß wieder und wieder in der Hauptlinie der Wellinghausen die Bräute der Familie gekniet worden waren in der Wille der Jahre, daß nur auf zwei Augen der Stamme der Familie sich fortgepflanzt hatte. Dann fanden sich durch Jahrzehnte nur die Daten der Geburten- und Todesfälle verzeichnet, als habe jeder sich getraut, weitere Aufzeichnungen zu machen.

Wie ein gekochtes Ganges erschienen, was die Mutter des Barons kurz vor ihrem Tode niedergeschrieben hatte, bereit, daß die alte Baronin in ihrer Ehe nicht glücklich gewesen war. Nicht Neigung hatte die Gatten zusammengeführt, sondern der Beschäftigung beider Familien. Weder mochte in seiner Art treuliche Eigenschaften geliebt haben; aber wie zwei Löwe mühten zusammen mit Disharmonie ergeben, so war es bei diesen beiden Naturen gewesen.